

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: Die einseitige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 191

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 17. August 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Die Zarenfamilie fortgeführt.

Neue U-Bootbente 26 000 Tonnen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von 12 000 Tonnen

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf die in der nächsten Amtsblattnummer veröffentlichte Regierungs-Polizeiverordnung, betreffend Aenderung der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 — Reg.-Amtsbl. S. 152 — weise ich ergebenst hin. Sie verfolgt den Zweck, die Bestimmungen dieser Verordnung mit der neuen Sommerzeit in Einklang zu bringen und die Ueberhandnahme von Felddiebstählen zu verhüten.

Nach dem Vorschlag der hiesigen Landwirtschaftskammer würde das Verbot zum Betreten der Felder und Feldwege sich zweckmäßigerweise auf die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens zu erstrecken haben.

Wiesbaden, den 16. Juli 1917.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: gez. von Gignel.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnisnahme und mit dem Anheimstellen nötigenfalls entsprechende Anordnung zu erlassen.

St. Goarshausen, den 11. August 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

In Gemäßheit der Kreispolizeiverordnung vom 1. Mai 1902 wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten Hörtermine wie folgt abgehalten werden:

am Mittwoch, den 22. August 1917, vorm. 9 Uhr,

in St. Goarshausen,

für die Orte: Piesfeld, Hochern, Patersberg, Reichenberg und Weyer;

am Mittwoch, den 22. August 1917, vorm. 11 Uhr,

in Bogel,

für die Orte: Auel, Bogel, Casdorf, Endlichhofen, Himmighofen und Ruppertschhofen;

am Mittwoch, den 22. August 1917 nachm. 1 Uhr,

in Niederwallmenach,

für die Orte: Lautert, Niederwallmenach, Oberwallmenach, Reichenbach und Nettersheim.

Die Herren Bürgermeister der obengenannten Orte werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Buchstiere zu den angegebenen Zeiten an den obenbezeichneten Hörorten vorgeführt werden.

Die vorzuführenden Bullen müssen sämtlich mit Rosenringen versehen und die Klauen der Tiere richtig beschneiden sein. Bullen im Alter von unter 18 Monaten dürfen nicht vorgeführt werden.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinborg.

9] (Nachdruck verboten.)

„Und diese Meinung möchte ich nicht gerne aufkommen lassen. Wie weit ich bis jetzt von der Verzweiflung entfernt bin, mag Ihnen der Umstand beweisen, daß ich trotz vollen Bewußtseins und klarer Erkenntnis meiner höchst fragwürdigen körperlichen Verfassung von einer gewissen letzten Liebesgabe bisher keinen Gebrauch gemacht habe. Meine Dankbarkeit für diese Gabe aber ist darum wahrlich nicht geringer geworden. Und wenn ich mir zuweilen recht lebhaft denjenigen Grad von Genesung wünsche, auf den ich mir als ein halber Mensch überhaupt noch Hoffnung machen darf, so ist es hauptsächlich deshalb, weil ich der Spenderin jenes wunderbaren Trostmittels gerne persönlich sagen möchte, einen wie unschätzbaren Dienst sie mir in meines Lebens schwersten Stunden geleistet hat.“

In tiefster Verehrung

Ihr

Bernhard Sewald.“

Langsam faltete Margarete den Brief wieder zusammen, und als sie dem Better jetzt das Gesicht zulegte, war von der tiefen seelischen Erschütterung nichts mehr darauf zu lesen.

„Herr Sewald spricht in seinem Schreiben von dir in Ausdrücken höchster Anerkennung und tiefsten Dankes. Es scheint, daß du da draußen wirklich wie ein rettender Engel gewirkt und gewaltet hast.“

„Ich habe versucht, meine Pflicht zu tun,“ wehrte er mit Entschiedenheit, „ja mit einem Klang von Schrockhaftigkeit, und das tut jeder andere auch. Es ist leider wenig genug, was anseiner zu tun vermag. Ja, so ist beinahe nichts.“

„Und deine beiden Ehrentreuze? Hast du auch die für nichts und wieder nichts bekommen?“

Für den besten Gemeindevullen wird eine Prämie von 10 M. gewährt und ferner wird für jeden zum Hörtermine vorgeführten Gemeindevullen (außerschl. des Hörortes) ein Begegeld von 3,00 M. gezahlt.

St. Goarshausen, den 6. August 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. W. Hunschede.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. August, vormittags:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Der Artilleriekampf nahm gestern an der Mäule und zwischen Her und Deule wieder äußerster Heftigkeit an, wurde während der Nacht unermüdet fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwellen trat dann die englische Infanterie in Front gelegene Dorf Vendin le Vieil. In tagsüber während der erbitterten Kämpfe drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrachten Feind bis über die 3. Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering.

In neuen Angriffen, die sich bis zu 11 Mal wiederholten, versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unseren Kampflinien brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Hülluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampfes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen. Bei St. Quentin entfesselten die Franzosen nachmittags besonders lebhaftes Feuer. Es gelang ihnen, mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt das Pfarrhaus in Brand zu setzen. Von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8,30 Uhr abends in Flammen steht. Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Im mittleren Teile des Chemin des dames tagsüber erhöhte Feuerstätigkeit der Artillerie. Nachdem schon morgens

ein Vorstoß gescheitert war setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und dem Gehöft Hurtebise in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin und her wogte der Kampf, tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen. Die vergeblichen Anläufe haben dem Gegner viel Blut gekostet. An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. August.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In Verfolgungsgeschehnissen brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand der feindlichen Nachhut im Gebirge südlich des Trossulales.

Heeresgruppe Madensen.

Nördlich von Stradani und Pancein mehrten preussische und bayrische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführten russischen Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Wesufer haltende Feind durch kraftvolle Angriffe unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen. 54 Offiziere, darunter französische, und 3500 Mann sowie 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Aug. (Amtlich.) Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 30 Kilometer Breite ausdehnte, ist verlustreich zerschellt.

Nur bei Drie Grochten am Merkmal und Langemark hat der Gegner örtliche Erfolge errungen. Hier wird noch weitergekämpft.

Bei St. Julien, nordöstlich von Ypern, bis Warneton an der Lys, ist der Feind überall restlos zurückgeworfen.

Im Artois und bei Verdun starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 16. Aug. (Amtlich) wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Madensen.

Oestlich von Marescei warfen deutsche Regimenter den Feind über den Sereth zurück, wobei sie über 3500 Gefan-

neine Margarete aber hatte niemals eine rechte Zuneigung für den hoch aufgeschossenen Better fassen können. Er war ihr zu steif und zu ernst gewesen. Es hatte ihm ganz und gar an Talent gefehlt, auf ihre übermütigen Launen einzugehen, und — was sie ihm besonders verabscheute — es war ihr niemals gelungen, ihn durch ihre Redereien aus seiner Ruhe zu bringen. Ueber seine immer gleiche beschiedene Freundlichkeit hatte sie sich als Kind vielleicht am allermeisten geärgert. Und als sie zum Badsich herangewachsen war, hatte sich ihr Verhältnis zu ihm eher verschlechtert als verbessert.

Denn jetzt war seine Bescheidenheit zur offenkundigen Schüchternheit, seine Steifheit zur beinahe lächerlichen Unbeholfenheit geworden. Und nichts ist einem Badsich unausstehlicher als ein schüchtern, unbeholfener junger Mann. Sie dachte jetzt zuweilen mit tiefer Beschämung daran zurück, wie ungezogen sie oftmals gegen ihn gewesen war, ohne daß er ihr je auch nur die kleinste Veranlassung dazu gegeben, oder daß er es ihr je auch nur im geringsten nachgetragen hätte. Nur eine gewisse Traurigkeit hatte sie manchmal in seinem Gesicht wahrzunehmen geglaubt, wenn sie ihm durch ihr geringschätziges Benehmen zu verstehen gegeben hatte, wie langweilig und unerwünscht ihr seine Gesellschaft sei. Und es brannte sie wie bittere Reue, wenn sie sich heute sagen mußte, daß diese Wahrnehmung ihr jedesmal etwas wie Genugtuung und triumphierende Freude bereitet hatte.

Aber das waren nur die Ungezogenheiten eines unreifen Badsichs gewesen, und sie hatten bald ein Ende gehabt. Als aus der Fünfzehnjährigen eine Siebzehnjährige geworden war, hatte Heinz Bollrath keine Veranlassung mehr gehabt, sich über unfreundliche oder geringschätziges Benehmen von Seiten seines Badsichs zu beklagen. Sie war gegen ihn vielmehr genau ebenso lebenswürdig gewesen, wie gegen jeden andern, der als Gast in ihres Vaters Haus kam. Und wenn es trotzdem zu keiner eigentlichen Freundschaft zwischen ihnen gekommen war, so hatte die Schuld jetzt vielleicht mehr an dem jungen Mediziner gelegen als an ihr.

(Fortsetzung folgt.)

gene, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre einbrachten. Bei Strabanti scheiterten schwere, durch erhebliche Verstärkungen genährte Feindangriffe.

Heeresfront Erzherzog Josef.

An der oberen Eufraat wach der Feind auf der Höhe westlich Nibafsa und östlich von Soveja. Houvedregimentier entzissen ihm den Monte Kessboului.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Seine kaiserliche Hoheit.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 16. Aug. (Antisch.) Neue Unterseeboots-ergebnisse im Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Morkstone“ (3097 T.), mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aufsehen der „Africa“ (12 000 T.), mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neuordnung in Preußen.

Berlin, 16. Aug. Das preussische Ministerium des Innern wird neben der Wahlreform noch zwei bedeutsame Gesetzentwürfe vorbereiten, nämlich einen Gesetzentwurf über die anderweitige Zusammenlegung des Herrenhauses. Als Muster für die künftige Zusammenlegung soll im allgemeinen die bayerische Ständekammer dienen. Ferner soll ein Gesetzentwurf über die Neuerteilung der Wahlkreise eingebracht werden.

Der Grund der französischen Grenzspitze.

Zürich, 16. Aug. Die Blätter melden aus Turin: Die Spitze der französischen Grenze werde, nach zuverlässigen Gerüchten, mit großen Truppenverschiebungen unmittelbar hinter der französischen Front begründet, die man als die letzten Vorläufer der letzten großen französischen Offensive aufzufassen habe.

Verweigerung des Stockholmer Konferenzlokals.

Nach Meldungen englischer Blätter aus Stockholm verweigert die schwedische Regierung den Veranstalter der Stockholmer Konferenz die zu ihrer Abhaltung notwendigen Verfügungen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Konferenz nach Christiania oder einer anderen norwegischen Stadt verlegt wird. Diese Maßregel der schwedischen Regierung muß einigermassen überraschen, da ja bisher die Vorbereitungen zur Konferenz anstandslos in Stockholm gebildet und sogar gefördert wurden. Man wußte doch längst, was bevorstand. Wenn nun plötzlich die schwedische Regierung umschwenkt und gegen die Veranstaltung Front macht, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man dahinter einen schweren Druck durch die Verbändsmächte, besonders England, vermutet.

Die Jarenfamilie nach Sibirien geschickt.

WIB. Petersburg, 16. Aug. Neutermeldung: Der frühere Zar und die kaiserliche Familie sind in der Nacht vom 15. d. Mts. in aller Heimlichkeit nach einem unbekannten Bestimmungsort, der später mitgeteilt werden wird, gebracht worden. Die Ueberführung geschah auf Grund eines Beschlusses der provisorischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde dabei nicht zu Rate gezogen.

Die Pause in der russischen Revolution.

Bern, 16. Aug. Der neueste Petersburger Sonderbericht des „Corriere della Sera“ spricht von täglich sich mehrenden reaktionären Regierungsmaßnahmen, die allmählich einem Nacheinander zum alten Regime gleichkommen. Jedenfalls könne man zur Zeit von einer Pause in der Revolution sprechen. Man könne sogar behaupten, daß die gemachten Erfahrungen im Volke eine gewisse Sehnsucht nach den alten Zuständen ausgelöst haben. (!)

Brand der Poniatowski-Brücke in Warschau.

Krakau, 16. Aug. Die Poniatowski-Brücke in Warschau, die erst kurz vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von 22 Millionen von den Russen erbaut worden war, ist gestern nachmittags teilweise durch Feuer zerstört worden. Die Veranlassung gaben wahrscheinlich Funken eines durchfahrenden Dampfers. Die Brücke war am 5. August 1915 von den Russen gesprengt, aber von den Deutschen sofort hergestellt und im September 1916 dem Verkehr übergeben worden.

Legte Vorbereitungen zur Flucht der rumänischen Königsfamilie.

WIB. Amsterdam, 16. Aug. Der Londoner „Times“ wird aus Odessa gemeldet: Am Samstag fuhr ein Sonderzug von Kirm nach Jassy, um die rumänische Königsfamilie nach Rußland zu bringen. Der Zug bleibt in Jassy. Die Abreise des Hofes ist noch nicht beschlossen. Wie verlautet, werden der König und die Königin von Rumänien nur im äußersten Notfall Jassy verlassen, um sich nach Cherson zu begeben, das ihnen als Residenz angewiesen wurde.

Die Friedensnote des Papstes.

Berlin, 16. Aug. Die „Köln. Ztg.“ erzählt: Dem Vernehmen nach ist die neueste Rundgebung des Papstes ein Brief an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Nationen. Vorläufig kann darüber nur gesagt werden, daß der Papst dem Vernehmen nach in dem Schreiben einen beweglichen Appell an die Staatsoberhäupter und durch diese an ihre Regierungen richtet, dem allgemeinen Blutergießen ein Ende zu machen und bald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegenzug zu den früheren Vermittlungsversuchen hat es der Papst diesmal für richtig gehalten, bestimmte Bedingungen zu empfehlen, auf deren Grundlage Friedensverhandlungen eröffnet werden sollen. Die

Regierungen sollen dann ihrerseits diese Bedingungen im einzelnen feststellen und vervollständigen.

Die Vorgeschichte der Note.

Zürich, 16. Aug. „Messagero“ meldet zu der päpstlichen Friedensnote, daß die Note nicht nur den kriegsführenden, sondern auch den neutralen Mächten zugestellt werde und daß sie nur den ersten Schritt zu einer weitreichenden Friedensaktion darstelle. Von der Aufnahme der Note hänge die Durchführung eines weiteren päpstlichen Schrittes ab, der einen Waffenstillstand zu Land und zu Wasser bezwecke.

Zürich, 16. Aug. Wie hiesige Blätter melden, ist der Friedensschritt des Papstes vorher den Mächten angekündigt worden und hat keine direkte Verweigerung gefunden.

Corriere della Sera bestätigt, daß der Gesandte Englands beim Vatikan den Auftrag übernahm, die Note der unvertretenen italienischen und französischen Regierung zu übermitteln. Offenbar sei der Vatikan darüber unterrichtet, daß seine Vorschläge sowohl bei den Mittelmächten wie bei den Vierverbänderegierungen grundsätzlich keine Ablehnung erfahren.

Der römische Korrespondent der holländischen Tijd meldet, daß die päpstliche Friedensanregung bereits für den Anfang des Jahres geplant und von langer Hand vorbereitet war. Der Vorwurf der englischen Blätter, der Papst habe mit seiner Anregung absichtlich die deutsch-österreichischen Erfolge im Osten abgewartet, wird dadurch entkräftet.

Große Zuversicht des Vatikans.

Rotterdam, 16. Aug. Aus Rom wird gemeldet: Der Vatikan ist sehr hoffnungsvoll in Bezug auf den Erfolg des erneuten, päpstlichen Schrittes und hält das Ende des Krieges für nicht weit entfernt. Man glaubt im Vatikan, daß der Friedensvorschlag des Papstes im richtigen psychologischen Augenblick erging.

General-Appell an die Deutschen Arbeiter!

Zuvörderst haltet durch! Unterstützt Euer Volksgenossen, Euer Kameraden im Felde! Gebt alle Kraft dem gemeinsamen Vaterlande zur Abwehr des Feindes und zu dauernder Sicherung unserer Reichs-Grenzen.

Im übrigen hört meine neuen Wege:
Fort mit der Masse als solcher! Zum Teufel mit dem Ueber-Kapitalismus und dem Ueber-Industrialismus, der dem Lande die gesunden Kräfte raubt! Kurzfristige, unethische Verdienstmöglichkeiten sind Folge davon. Tod der Großstadt-Hölle mit ihren Schwierigkeiten und unzufriedener Gesinnung! Städten mit erreichter Seelenzahl von 500 000 Einwohnern muß der Zugang aus anderen Städten und vom Lande gänzlich verboten werden.

Ich kenne die Masse nicht, erst recht nicht, wenn sie streng organisiert ist. Wozu dieser dicke terroristische Klumpen? Es darf kein Proletariat mehr geben, das ist menschenunwürdig in einem kulturreichen, zivilisatorisch fortgeschrittenen Volks-Staate.

Gegen wen ist denn eigentlich die Masse organisiert: Anscheinend gegen den Staat! Das ist aber paradox, ein non-sens! Warum? Weil wir alle als Glieder — der Staat selbst — sind. Also müssen wir doch den Staat lieben, und selbst wohlwollen! Das ist die einzige natürliche, gerechte, geistig-richtige Staatsauffassung!

Was für einen Staat lieben wir? Einen Staat, welcher regiert wird: vom angestammten Staatsoberhaupt, dem Kaiser und dem Bundesrat (mit Bundesräthen) und dem parlamentarischen Reichstag. Diese drei Machtfaktoren müssen auch zusammen über Krieg und Frieden entscheiden. Wodurch herrscht die vollkommenste innerpolitische Zufriedenheit. Seid dankbar Euerem Kaiser, der Euch liebt und in diesen Tagen viel schenkt!

Liebe Volksgenossen, Arbeiter, Brüder! Reichet mit vertrauensvoll die Hände! Ich bin ein Mann mit reichster Erfahrung und Kenntnissen, der viel gekämpft und gelernt hat im Leben. Darum höret auf mich!

Ich frage Euch: Warum Ihr im Frieden in die Großstadt gestürzt und dem Kommunismus nachgelaufen im kleinen Stille, wie es im großen die Großkapitalisten tun? Euer in anstrengender Arbeit verdientes Geld schenket Ihr dem Bierbrauer und Schnapsfabrikanten und Euer Frauen schmückt Ihr mit oft übermäßig modernen Hüten und Kleidern! Im Hinterhaus des Häusermeeres oder in Kellernwohnungen seid Ihr — wenn vom Fabrikanten keine Arbeiterwohnstätten erbaut sind — geboren! Heimatlos, interesselos, seid Ihr selbst Maschinen, keulenarme Instrumente geworden. Seid Ihr überhaupt lebensfreudige Volk-Menschen.

Ich — nein auch der Staat, der Ihr selbst mit seid — und viele andere ehrliche, offene, gerechte ganze Männer der Tat, wir wollen Euch endlich erlösen!

Was Deutschland an Industrie braucht, für seinen Bedarf und einen gewissen Ueberfluß, soll bleiben, jedes zuviel muß wegsallen. Handel muß als Austausch gepflegt werden mit dem Auslande, aber wahnsinnig übertriebenes Konkurrenz-Wettlaufen nach Welt Handels-Monopolen stürzt die Völker immer wieder in den Krieg!

Das Handwerk — mit Maschinen — die Mittelschichten müssen als mehr individuelle, gesunde Erscheinungen lebensfreudiger gemacht werden.

Ich liebe die Masse auf, analysiere sie in ihre Einzelbestandteile, die Individuen. Jeder von Euch soll erhoben werden, soll ein kleiner König sein, wie der Bauer im unwüchsig-gesunden Bulgarien!

Heil-Euthese durch Verbürgerung will ich erreichen. Nicht Proletariat sollt Ihr bleiben, nein, angelehene Bürger sollt Ihr werden. Ihr seid reif dazu!

Ihr müßt aber auch ganz verständig sein und Euch selbst zusammennehmen, jeder Einzelne.

Goethe sagt: Welche Regierung die beste sei? Diejenige,

die uns lehrt, uns selbst zu regieren! Jeder von Euch soll — in Durchführung der Boden-Reformpläne von Adolf Damaschke — Heimkultur genießen. Staatliche Rentenbanken für Rentenheime, die nach Abzahlung Eigenheime werden können, mit Aedern, Gärten für Gemüse- und Obstbau, sowie Stallungen für Schweine, Ziegen, Hühner u. a. müssen errichtet werden.

Neue Lebensfreude, Familienstern, Liebe zur Scholle, zur Heimat, Blüde-Gefühl in Arbeit für Euch selbst und den Staat, das ist mein heißer Wunsch!

Wer bei fruchtbarem Boden Landbesitz über 1000 Morgen und bei weniger ertragreichem Boden über 2000 Morgen bisher sein Eigentum nennt, muß den Ueberfluß an den Staat verkaufen. Das muß Gesetz werden!

Ebenso muß der Ankauf von anormalen Riesen-Kapitalien bei Einzelnen, der Ueber-Kapitalisierung entgegengetreten werden durch ganz energische, rücksichtslose Besteuerung jedes Vermögens (bzw. der diesen entsprechenden Einnahmen) von über eine Million Mark.

Der Staat möge diese meine Vorschläge in Güte berücksichtigen, und tatkräftig durchführen — zum Gemeinwohl aller Bürger.

Und nun bedenket: Ruhe ist die erste Bürger-Pflicht! Das Morgenrot einer neuen Lebensfreude und Lebensstimmung dämmert herauf!

Heil und Gruß Euch deutschen Arbeitern und Staats-Bürgern im Felde und in der Heimat!

Ad. Rauheim in Hesse

im August 1917.

Als unabhängiger Privatmann:

Curt Trübschler von Falkenstein, sozial-politischer und religions-philosophischer Schriftsteller.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 17. August.

!! Die hiesige Kriegsküche wurde heute auf 14 Tage geschlossen. Also Sommerferien für das Personal, das selbige ehrlieh verdient hat.

!! Befördert zum Leutnant der Reserve wurde Alstaeht (Oberlahnstein).

!! Verdienstkreuz. Herr Schaffner Johann Schmidal dahier wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

!! Versammlung. Am Sonntag, den 19. d. M. halten die Ortsgruppen deutscher Eisenb.-Handwerker und Arbeiter-Verband (Sitz Berlin) u. Zentralverband Eisenb.-Handwerker in der Gastwirtschaft zum Löwen (Ecke Söballe) abends 8 Uhr ihre Monatsversammlung ab. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder beider Ortsgruppen dringend gebeten, recht vollständig zu erscheinen.

!! Betrug. Einem frechen Schwindler ist gestern eine hiesige in der Mittelstraße wohnende Frau zum Opfer gefallen. Kam da ein fremder Mann, zeigte Militärpapiere u. v. vor, und empfahl im größten Vertrauen ein schweres Paket Lebensmittel für nur 60 Mk. Er habe die lederen Sachen mit aus Belgien gebracht und selbige lagerten auf dem Bahnhof Ehrenbreitstein, was auch der Gepäckschein bestätigte. Es wurde über diese Vertrauenssache nicht viel geredet, man war schnell einig, der Schwindler erhielt die 60 Mark und die Hausfrau begab sich zur Empfangnahme der Sendung auf Bahnhof Ehrenbreitstein. Freudevoll wurde die schwere Last nach Hause befördert und alle Augen warteten auf Inhalt, der sich als Steine, Holz, Bupwolke u. sonstigen Gram entpuppte. Nun war alles fort, 1. der Gauner, 2. die 60 Mk. und 3. die schöne Hoffnung.

!! Ein wirksames Ruhrmittel hat der Frankfurter Arzt Dr. Rosenhaupt im Kasein gefunden. Ein Liter Kuhmilch wurde, wie die „Deutsche Tierärztliche Wochenschrift“ mitteilt, mit Pappulver versetzt, das ausgefällte Kasein abgeseiht (Malkäse) und mit 10 bis 20 Gramm Zucker versetzt. Die starke Darmbewegung ließ sofort nach und ein bis zwei Tage darauf verschwanden Blut und Schleim im Kot. Der gleiche Erfolg wurde bei Ruhrformen erzielt, die durch verschiedenartige Erreger hervorgerufen waren. Die anschließende Diät bestand bei Kindern in Weichkost und Zwiebackbrei ohne Milch. Rosenhaupt hält es für wahrscheinlich, daß durch gewisse Eiweißarten, hier durch das Kasein, die Darmflora umgestimmt wird, worauf die Ruhrerreger entweder verschwinden oder ihre Virulenz verlieren.

Niederlahnstein, den 17. August.

!! Darf ich gehen! Die Reichsbekleidungsstelle in Berlin hat im Interesse der Ersparrung von Schuhwerk das Darfußgehen empfohlen. Das ist gut, schön und beachtenswert. Aber es ist zu wünschen, daß diese Empfehlung zuerst bei dem weiblichen und männlichen Personal der Reichsbekleidungsstelle selbst wie der übrigen Reichsstellen und Kriegsgesellschaften fruchtbar werde. Wie der „W. Ztg.“ ein Berliner Beobachter schreibt, fällt es auf, daß besonders die weiblichen Kräfte mit elegantem Schuhwerk ausgerüstet sind. Wie wäre es nun, wenn man dort, gerade an den Quellen unserer kriegswirtschaftlichen Arbeit, den Anfang machte, handelt es sich doch dabei um ein ganz reiches und jüngeres Personal, das zusammen etwa 30 000 Köpfe ergeben dürfte. Das gute und glatte Berliner Pflaster eignet sich ja doch ganz vorzüglich zum Darfußgehen. Wenn die Reichsbekleidungsstelle in den Anfang nicht das Wort setzen wollte, sondern mehr die Tat, so würde sie größeren Erfolg haben.

!! Bornhofen, 16. Aug. Die Wallfahrt von Bornhofen nach unterm Wallfahrtsorte hat immer mehr unter dem Kriege zu leiden. Da ein Sonderdampfzug wegen Kohlenmangels nicht gestellt werden kann, wird nur eine Fußprozession ausziehen und zwar am Freitag, den 31. August,

morgens um 6 Uhr, von der Remagener Pfarrkirche aus. Ein Pilgerwagen für die Lebensmittel, die jeder sich selbst kellen muß, begleitet die Prozession, desgleichen zwei Portes. Die Heimfahrt erfolgt Sonntag 12½ Uhr auf dem fahrplanmäßigen Dampfer der Niederländer.

a Rastätten, 15. Aug. Glodenabschied. Am Montag wurden unsere Kirchenglocken und die der benachbarten Orte zum Bahnhof transportiert, um an die amtlichen Sammelstellen abgeliefert zu werden. Die Glocken der evangelischen Kirche ergaben ein Gewicht von 1043 und 469 = 1512, die der katholischen Kirche ein solches von 235 und 101 = 336 Kilo. Wie oft haben die Glocken in den vielen Jahren zum sonntäglichen Kirchengang gerufen, wie manchem haben sie zu Grabe geläutet, aber auch wie oft haben sie uns mit hellem Klang in den Kriegsjahren Kunde von den Siegen gegeben. Jetzt werden sie geopfert auf dem Altar des Vaterlandes und erfüllen damit ihre letzte, aber größte Aufgabe. — Ueber unsere Sommerfrischler schreibt der hiesige Abh. u. L. A. folgendes: Am Montag nachmittag wurden zwei zur Erholung hier weilenden Fremde (Herr und Dame) beobachtet, wie sie ungeniert Haselnüsse brachen und an sich nahmen. Mit Recht erregt ein solches Verhalten den Unwillen der heimischen Bevölkerung. Wer in unserer arbeitsreichen Zeit ausspannen kann und einen ruhigen Ort findet, wo man ihn aufnimmt, und das schwierige Problem der Ernährung löst, der sollte wahrlich zufrieden sein, Feld und Wald mit ihren heranreifenden Früchten aber unbenutzt lassen. Würde der Magistrat von seinem Haus- und Eigentumsrecht Gebrauch machen und das Betreten der städtischen Wälder an gewisse Bedingungen knüpfen, so würde das in weiten Kreisen sicherlich Verständnis; soweit gehen wollen wir natürlich nicht. Aber was wir verlangen, ist Rücksicht auf unsere Verhältnisse, weiter nichts.

a Miehlen, 14. Aug. Der Rechenschaftsbericht unserer Molkereigenossenschaft, die seit 1915 drei Mitglieder mehr, also Ende 1916 149 zählt, ist soeben veröffentlicht worden. Das Geschäftsguthaben der Genossen ist von 1915 um 20 Mark auf 1635 M. gestiegen. Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug Anfang 1917: Mark 49 800. Das Immobilienkonto verzeichnet einen Wert von 9120 M., das Maschinen- und Geräte-Konto 4968,20 M. An Ausständen waren vorhanden 1530,70 M. und bei der Spar- und Darlehenskasse waren Anfang Januar 16 403 M. angelegt. Die Summe der Aktiva beträgt 33 112,07 M. und da außer den Geschäftsanteilen der Genossen mit 1835 M. keine Passiva vorhanden sind, zählt der Reservefonds 31 457,07 M. Mit einem solchen Arbeiten des Vorstandes darf unsere Genossenschaft wohl zufrieden sein.

Hundertjahrfeier der Nassauischen Union.

3 d e i n. Die Gedächtnisfeier an die vor 100 Jahren hier vollzogene Union der lutherischen und reformierten Kirche Nassaus fand am 9. August dem Ernst der Zeit angemessen in schlichter würdiger Weise in der reichgeschmückten Kirche unter außerordentlich starker Beteiligung aus Nassau und den Nachbargebieten statt. Es waren anwesend als Vertreter des Kaisers Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, für das nassauische Herzogshaus der Großherzog und die Großherzogin von Baden, für die Staatsregierung und die Landesverwaltung Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Oberregierungsrat Florichitz und Landeshauptmann Krefel aus Wiesbaden, für das preussische Kultusministerium Konfistorialpräsident Dr. Ernst-Wiesbaden, für das Großherzogtum Hessen Oberkonfistorialpräsident D. Rebel-Darmstadt, für die Rheinprovinz Generalsuperintendent D. Klingemann-Coblenz, für Westfalen Generalsuperintendent D. Kofele, für den Konfistorialbezirk Kassel Generalsuperintendent Fuchs, Bbr. D. Klingenberg und Metropolitentrat Frisch-Panau, für die Universität Marburg Professor D. Knodt-Herborn, für das Frankfurter Konfistorium und die Frankfurter Synode Konfistorialrat Balzer und Bbr. Dr. Busch. Ferner waren anwesend die Mitglieder des Wiesbadener Konfistoriums, der Bezirksynode Nassaus, die evangelische Geistlichkeit Nassaus, Vertreter der nassauischen kirchlichen Vereine und Körperschaften, die Kirchengemeinde Jdsheim und zahlreiche andere Festgäste. Erzengel Voigt-Verslin, der Vorsitzende des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses und Oberpräsident Hengstenberg-Kassel hatten schriftliche Grüße entboten. Dergleichen Glückwünsche lagen auch vor von der Großherzogin von Luxemburg und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe-Wiesbaden.

Die Jubelfeier nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Nach dem Altarband, den Defon Ernst-Jdsheim trug, hielt Generalsuperintendent Ohly-Wiesbaden die Festpredigt über Epheser 1, 3—5: Was hat der Apostel Paulus heute zu sagen? Die Antwort gipfelte in den beiden Grundfragen: Würdigt das gute Recht zu dieser Feier! Beherzigt die ernste Pflicht, die Euch in dem Erbe der Reformation erwächst!

Der Präses der Bezirksynode, Defon Schmitt-Jdsheim a. M., bot nach der Begrüßung der Festversammlung in seiner Festrede ein Bild von der Geschichte der Union seit der Reformation unter besonderer Berücksichtigung der Nassauischen Union, wobei er vor allem darauf hinwies, was diese ihrem tiefsten Wesen nach ist und welchen Segen sie seit 100 Jahren in Nassau gestiftet hat. Mit dem feierlichen Gelöbniß am Alten in unwandelbarer Treue festzuhalten, schloß die eindrucksvolle Ansprache.

Den Reigen der Begrüßungen eröffnete Konfistorialpräsident Dr. Ernst-Wiesbaden, der bekannt gab, daß Konfistorium und Bezirksynode beschlossen hätten, die Kirche zu Jdsheim als Gedächtniskirche der Union nach Friedensschluß umzubauen. Als Gabe beider Körperschaften für den Bau überreichte er 20 000 M. Ferner gab der Präsident von einem kaiserlichen Gnadengeschenk von 10 000 M. für den gleichen Zweck Kunde. Generalsuperintendent D. Klingemann-Coblenz brachte die Grüße der benachbarten Kirchenprovinzen. Professor D. Knodt-Herborn grüßte für die theologische Fakultät der Universität Marburg und das Predigerseminar zu Herborn und teilte zugleich die Ernennung

des Konfistorialpräsidenten Dr. Ernst und des Defons Schmitt-Jdsheim a. M. zu Ehrendoktoren der theologischen Fakultät der Universität Marburg mit. Ferner übermittelte Glückwünsche und Geschenke Defon Ernst-Jdsheim 4000 M. von der Kirchengemeinde für zwei Kirchenfenster, 820 M. von Jdsheimer Frauen für einen Taufstein und 100 M. von Frau Dr. Ernst-Boppard für einen Altarschmuck. Die Kirchengemeinde Jdsheim stiftete ferner 10 000 M. für die innere Aus schmückung der neuen Kirche. Bürgermeister Leichtfuß-Jdsheim überreichte als Dankesgabe der Stadt 5000 M. — Feierliches Glöckengeläut und Orgelspiel und ein Kundgang durch die Kirche schlossen die erhebende Gedächtnisfeier.

Vermischtes.

Beschluß des Bezirksauschusses.

Der Bezirksauschuß zu Wiesbaden hat auf Grund der §§ 39, 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1917: 1. den Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf Montag, den 20. August, mithin die Eröffnung der Jagd auf Dienstag, 21. August, festgesetzt; 2. den Schluß der Schonzeit für Hasenahühner und Hasenahennen auf Sonntag, den 2. September, mithin die Eröffnung der Jagd auf Montag, den 3. September, festgesetzt. 3. Bezüglich der Schonzeiten für Vork- und Haselhühner, Vork- und Haselhennen, schneeuige Moorhühner und Drosseln bewendet es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Sparkassen sind ein Gradmesser für das wirtschaftliche Gedeihen der breiten Massen der Bevölkerung.

sie sind die Banken des kleinen Mannes. Trotz der gewaltigen Verteuerung aller Lebensbedürfnisse zeigt der Stand der Sparkasseneinlagen, daß die Bevölkerung im ganzen nicht auf ihre Ersparnisse hat zurückgreifen müssen, denn die Spareinlagen haben auch während des Krieges fortgesetzt zugenommen. Nach der „Sparkasse“, dem amtlichen Organ des Deutschen Sparkassenverbandes, haben sich im ersten Halbjahre 1917 die Sparkasseneinlagen in Deutschland um die gewaltige Summe von 1860 Millionen Mark gesteigert, wobei die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen nicht mitgerechnet sind. Im gleichen Zeitraum von 1916 und 1915 betrug die Steigerung 1575 und 1463 Mark. Nach den einzelnen Monaten, verglichen mit denselben Monaten der Jahre 1916 und 1915 stellt sich die Zunahme im Januar auf die noch nie erreichte Höhe von rund 600 Millionen M. gegen 500 Millionen in 1916 und 420 Millionen in 1915; im Februar auf 300 Millionen gegen 300 bzw. 310 Millionen; im März trotz der Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe auf 160 Millionen gegen 140 bzw. 150 Millionen; im April auf 300 Millionen gegen 275 bzw. 200 Millionen; im Mai auf 300 Millionen gegen 250 bzw. 235 Millionen; im Juni auf 200 Millionen gegen 110 bzw. 150 Millionen Mark. Der Juni ist immer, wohl infolge der Reisefest, ein schwacher Monat gewesen und hat im Frieden sogar meist eine Abnahme der Einlagen aufgewiesen, während er im Kriege auch mit einer nicht unbeträchtlichen Zunahme ausgestattet ist. Diese andauernd günstige, ja gegenüber den Vorjahren noch überlegene Entwicklung der Sparkassen dürfte auch für die Beteiligung der Sparkasseneinleger an der nächsten Kriegsanleihe zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Zusammenlegung von Handwerksbetrieben.

Trotz allseitiger Friedenssehnsucht der Völker und trotz des unfeigbar günstigen Standes unserer Kriegsführung an allen Fronten ist der Vernichtungswille unserer Hauptfeinde noch ungebrochen. Er zwingt uns, festen Blides mit der Wahrscheinlichkeit eines weiteren Kriegsjahres zu rechnen u. darum Vorsorge zu treffen, daß wir dem in dem Bewußtsein wachsender Stärke mit Siegeszuversicht entgegengehen können. Wachsende Stärke! Wie ist sie zu erreichen? In erster Linie durch Vermehrung der Mannschafszahl für das Heer, einschließlich allem auch hierdurch vermehrten Bedarf an Ausrüstungsgegenständen usw., in zweiter Linie durch noch größere Sparsamkeit im Verbrauch und, damit im Zusammenhang stehend, durch rationellste Form der Erzeugung auf allen Gebieten unserer Volkswirtschaft. Vielfach wird die Warenherzeugung sich durch Zusammenlegung von Betrieben verbilligen lassen. Das gilt sowohl für die Industrie wie auch für das Handwerk, Ersparungen an Leitungs- und Aufsichtspersonal an Bürokräften, namentlich aber an Kohlen werden dadurch vielfach zu erreichen sein. Daher ist die weitestgehende Zusammenlegung von Betrieben eine seit langem vom Kriegssamt beschlossene Maßnahme, die vor- ausichtlich in aller nächster Zeit in größtem Umfang zur Durchführung kommen wird und muß. Auch das Handwerk muß dieser Maßnahme fest ins Auge sehen, es muß und wird sich der unerlässlichen Notwendigkeit fügen. Die Handwerkskammern verwenden die Maßnahmen wahrscheinlich nicht immer abzumenden, obgleich sie voraussichtlich in allen Fällen wo es sich um die ihrer Fürsorge unterstehenden Betriebe handelt, vorher gutachtlich gehört werden. Es wird natürlich eine vornehmste Aufgabe der Kammern sein, für eine angemessene Entschädigung der stillgelegten Betrieben einzutreten. Um das aber leichter zu erreichen, werden die Handwerker zur freiwilligen Zusammenlegung ihrer Betriebe anzuregen sein. Die Innungen und Vereine werden dabei wertvolle Mitarbeit leisten können, an ihnen ist es, schon jetzt Ansehen zu halten und zu prüfen, ob und wie eine Zusammenlegung von Betrieben überhaupt möglich ist und in welcher Hinsicht dadurch Ersparnisse erzielt werden können; ferner wird es ihre Aufgabe sein, den Kammern mit vollständigen nach Berufsgruppen geordneten Listen der zurzeit noch offenen Betriebe ihrer Mitglieder und mit Vorschlägen über freiwillige Zusammenlegungen an Hand zu gehen. Sie mögen sich des tatsächlichen Erfolges der Sache bewußt sein und sie unverzüglich tatkräftig in die Hand nehmen.

Aus der Kriegsleder-Wirtschaft.

Man schreibt uns: „Boraußichtlich am 1. September treten bezügl. der Einbringung der beschlagnahmten Häute und Felle neue Bedingungen in Kraft, die eine völlige Umgruppierung der seitherigen Verhältnisse bedeuten. Im Interesse einer Transportersparnis und einer schnelleren Zusammenfassung des Gefalles durch die Sammelstelle, werden Bezirke geschaffen, in denen die Sammler nur an die vorgeschriebenen Großhändler liefern dürfen. Der Verkauf von einem Sammler zum anderen wird verboten. Die Einteilung der Häute und Felle wird wesentlich vereinfacht, die Zahl der Sortiments wird um mehr als die Hälfte verringert. Von der Kriegsleder-Alt-Gef. sind der Sattlerleder-G. m. b. H. Transporterleder überwiesen worden, die an die landwirtschaftliche Kundschaft verteilt werden sollen, um zu Reparaturen verwendet zu werden. In Bodenledern ist die achte Verteilung im Gange. Eine größere Anzahl von Kalblederfabrikanten trat dieser Tage in Berlin zusammen, um zu der Frage der Syndikatsbildung Stellung zu nehmen. Die größten Firmen dieses Spezialzweiges der Lederindustrie sind gegen das Kartell, dagegen findet das- selbe in den Kreisen der mittleren und kleineren Kalbledergerber immer zahlreichere Anhänger. Diese glauben, sich in dem Syndikat besser dem Wettbewerb der Großen erwehren zu können. Eine Bremer Versammlung des Westdeutschen Vereins für Lederindustrie sprach sich, wie schon gemeldet, dagegen gegen ein Zwangssyndikat aus.“

In Leipzig gibt es wieder Brötchen.

Den Leipziger Wäldern wurde gestattet, Brötchen herzustellen und gegen Brotmarken abzugeben. Die Brötchen sind in Stücken zu fünf und zehn Gramm aus Weizenmehl herzustellen. — Auch in Berlin sollen demnächst wieder Brötchen (Schrappen) erscheinen, nach einer Meldung, daß die Brotkartengemeinschaft Groß-Berlin sich in einer ihrer nächsten Sitzungen mit der Anregung zu befassen haben wird, das Frischgebäck, die Berliner Schrippe, wieder einzuführen. Verschiedene Nachbarküchen, wie z. B. Spandau und Potsdam, haben die Schrippe im Gegenzug zu Groß-Berlin nicht abgelehnt und dabei die Erfahrung gemacht, daß die Herstellung von Schrappen einen Mehrbedarf an Mehl durchaus nicht bedingt. Es herrscht sogar vielfach die Ansicht vor, daß bei Genuß des vielfach frischen Brotes der Mehlverbrauch erheblich sei, als wenn daneben noch die Schrippe hergestellt wird.

Der charakterlose Präsident.

Daß man einen Menschen nicht nach seinen Neigungen beurteilen soll, dafür bietet der Kriegsheer Poincaré einen treffenden Beweis. Daß er ein großer Kaptenfreund ist und sich statt eines Stubenhundes einen großen Fater hält, ist bekannt. Er kann aber auch kein Blut sehen, das heißt bei Rehen und Hasen. Niemals hat er einer Jagd deshalb beigewohnt, wenn vor dem Kriegsausbruch hohe Gäste nach Paris kamen. Als seine Erfahrmänner mußten in solchen Fällen die beiden früheren Präsidenten Loubet und Fallières einpringen. Daß Rehtausende von französischen Soldaten ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergossen haben, hat Poincarés Gleichmut nicht gestört.

Leise Anfrage.

Dieser Tage war dahier eine Abgabe von div. Suppen-Einlagen wie Graupen, Sago usw. Der Andrang zu den Geschäften war wie immer ein starker. Die Käufer mußten aber eine Enttäuschung erfahren und zwar insofern als mit der Abgabe obiger Artikel der Zwang ausgeübt wurde, daß der Käufer auch ein Quantum div. Dörrgemüse nehmen mußte. Anscheinend geht man von dem Grundlag aus, möglichst viel Dörrgemüse unterzubringen, weniger denn, um der Bevölkerung zu dienen. Können diese Dörrgemüse nicht zu einer anderen Zeit, zu einer Zeit in der kein frisches Gemüse zu haben war und ist, verteilt werden? Es ist doch bewiesen, daß augenblicklich an frischem Gemüse kein Mangel ist und dieses, um vor dem Verderben zu bewahren, auch frisch verbraucht werden muß.

Massen-Fliegenfang-Apparat „Sumsum“, den eine Frau Julie Papelt in Stettin-Neutorney in den Verkehr bringt. Der auf dem unteren Boden mit entsprechendem Köder versehene Apparat fängt sowohl im Freien, wie auch in allen Räumlichkeiten und Stallungen usw. die lästigen und wegen Übertragung von Krankheiten auch so gefährlichen Fliegen in großen Massen. Als Köder können Fleisch- oder Fischreste und alle sonstigen, geeigneten Abfälle verwendet werden. Die gefangenen Fliegen werden einfach mit einer Gießkanne kochenden Wassers abgetötet, der Apparat ausgelegt u. die Fliegen dann auf ausgebreitetem Zeitungspapier oder sonstigem Papier resp. Unterlagen usw. über Nacht getrocknet. In diesem trockenen Zustand, möglichst mit etwas Grünfütter vermisch, bilden sie das beste Kraftfutter, welches die rationelle Geflügel-Aufzucht und Eier-Produktion außerordentlich fördert. Die getrockneten Fliegen lassen sich mit etwas Geflügelkaff vermisch auch für den Winter aufbewahren, wodurch das teure Körnerfutter gespart wird.

Neue Mahlbücher

für die Mühlenbesitzer sind in der Buchdruckerei Franz Schickel, Oberschnitten, zu 4.00 Mk. das Stück zu haben.

Achtung! Unser Rohlgemüse in Gefahr!

Bemüht die Eier der Rohlwüchlinge auf der Unterseite der Rohblätter. Wer warten will, bis die Raupen da sind, der kommt zu spät.

Bekanntmachungen.

Gemäß § 2 der Verordnung des Kreisausschusses vom 1. d. Mts. sind der **Flurhüter Reiländer** und **Polizeisergeant Breitbach** für das auf der Dreschmaschine des Johann Herchen und Daniel Tollo bezüglich des auf der Dreschmaschine von Ph. P. Gänther und Gen. sowie bezügl. des Flegeldrusches in den Scheunen als Verwiegler bestellt worden. Denselben ist bei der Ausübung ihres Amtes seitens der Maschinen- und Getreidebesitzer die erforderliche Hilfe zu leisten, auch ist ihren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß beim Flegeldrusch der Erzeuger vor Beginn der Arbeit dem bestellten Verwiegler Mitteilung zu machen hat.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M bestraft.

Oberlahnstein, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Die Wählerliste

für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung der hiesigen Gemeinde wird gemäß § 22 der Städteordnung vom 4. August 1891 in der Zeit vom 15. bis 30. August d. Js. in dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 4 offen gelegt. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit derselben Einspruch erheben.

Oberlahnstein, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

In allen hiesigen Geschäften ist

Marmelade

in (verschiedenen Preislagen (Pfd. zu 60 Pfg. 1.30 M. und 1.60 M.) kartentfrei zu haben.

Oberlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat.

Eier-Ausgabe

Am 18. d. Mts. von 10 Uhr ab für die Buchstaben B—G einschließlich Nr. 37 wird gestrichen.

Oberlahnstein, den 17. August 1917.

Der Magistrat.

Butterverkauf

Samstag von 2 Uhr ab auf Nr. 45 werden pro Person 45 Gramm verabfolgt.

Oberlahnstein, den 17. August 1917.

Der Magistrat.

Frühkartoffeln

erhalten mit 1 Pfund pro Person diejenigen Restanten der Buchstaben 2—3, bei denen die Nr. 4 der Lebensmittelkarte noch offen steht.

Die Ausgabe findet am **Samstag, den 18. August 1917**, vormittags von 9—12 Uhr in der alten Schule in der Johannesstraße statt.

Niederlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat: Rody.

Die in voriger Woche verteilten

Bülsenfrüchte mit Trockengemüse

bleiben bis Montag für die angegebenen Buchstaben vorbehalten. Am nächsten Montag wird über nicht abgeholte Mengen anders verfügt.

Sago

wird mit 80 Gramm auf den Kopf gegen Streichung der Nr. 11 der Lebensmittelkarte ausgegeben für die Buchstaben A bis F bei Rabeneder,

G bis R bei Chr. Strobel,

S bis N, U, V bei Ww. Ems,

S bis T, W, Z bei Ww. Klein.

Stärkemehl

wird mit 100 Gramm auf den Kopf gegen Streichung von Nr. 13 der Karte ausgegeben für die Buchstaben

A, B, C, D bei Dösch,

D, E, F, G, I bei Batters,

R, M, O, P, Q bei Klug Chr.

S, R, N, S, T bei Mondorf,

Ed, Sp, T, U, V, W, Z bei Rabeneder.

Fertige Suppen

werden mit 125 Gramm auf Nr. 12 der Karte ausgegeben für die Buchstaben

A, C, D bei Ems,

E, F, U bei Nihling,

G, O, P bei Klug Jaf.

H, T bei Klein,

I, R bei Eml,

J, M bei Rabeneder,

Ed bei Mondorf,

R, O, St, S bei Raffei,

Ra (Rauß bis Rauch) W bei Kraß,

Re (Reller) bis Ru bei Strobel Chr.

Va bis Ve, E, J bei Batters,

Wi bis Wn, Sp bei Klug Chr.

Butter

wird auf Nr. 10 der Lebensmittelkarte mit 60 Gramm auf den Kopf ausgegeben für die Buchstaben

A, B, C, D bei Nihling,

E, F, G, H bei Mondorf,

I, R, U bei Benner

Niederlahnstein, den 17. August 1917.

Der Magistrat.

Am Dienstag, den 21. August cr.,
vormittags 11 1/2 Uhr.

werden auf hiesigem Rathaus, Zimmer Nr. 1 die **Stüsse** von den Bäumen auf den Gemeindegartengrundstücken öffentlich meistbietend versteigert.

Niederlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat: Rody.

Gemäß § 2 der Verordnung des Kreisausschusses vom 1. d. Mts. sind das Wirtschaftsausschuss-Mitglied Herr **Valentin Douqué** und Hilfsfeldhüter **Berhardt** für das auf der Dreschmaschine des Herrn Franz Dehe, sowie bezüglich des Flegeldrusches in den Scheunen als amtliche Verwiegler bestellt worden. Denselben ist bei Ausübung ihres Amtes seitens des Dreschmaschinenbesitzers und Besitzern von Getreide die erforderliche Hilfe zu leisten, auch ist ihren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Dieser, welche ihr Getreide in einer Scheune dreschen, haben vor Beginn der Arbeit dem Herrn Valentin Douqué Mitteilung zu machen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Niederlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat.

Gemeinde-Obstversteigerung.

Freitag, den 24. August, nachmittags 2 Uhr bei Nr. 1 im Distrikt **Leimkaut** unterhalb der Baumschule beginnend, kommt der Verkauf von **76 Apfelbäumen**, **40 Birnbäumen**, **10 Zwetschenbäumen** und **1 Nußbaum** zur Versteigerung und zwar an Ort und Stelle, ausgenommen Nr. 95 und 96 = 6 Apfelbäume im Distrikt **Hohl**, Nr. 101 = 6 Apfelbäumen im Distrikt **Rönigstet**, sowie Nr. 102 und 103 = 1 Apfelbaum u. 1 Nußbaum im Distrikt **Kerkerts**, welche am Schlusse der Versteigerung zum Ausgebot gelangen.

Braubach, den 16. August 1917.

Der Magistrat: Schüring.

In ruhiger, gesunder und freier Lage zu **Oberlahnstein** ein

Wohnhaus

mit einem etwa 25 Auten großen Obst- u. Gemüsegarten preiswert zu verkaufen. Das Haus enthält im Parterre und 1. Stock zusammen 8 Zimmer, sowie eine Anzahl Mansardenzimmer. Liebhaber wollen sich wenden an

Justizrat Dr. Dahlem, Oberlahnstein.

„Tintin“

dient zur Herstellung von Schreibinte für Büro, Schule, Haushalt etc.

Vorzüge:

„Tintin“ löst sich in Wasser auf und ergibt eine sehr gute dunkelblaue Schreibinte, deren Herstellungspreis bedeutend billiger ist, als alle im Handel befindlichen Tinten; sie greift die Metallfedern selbst nach monatelangem Gebrauch nicht an, hinterläßt keinen Satz und löst sich beim Eintrocknen durch Zusatz von Wasser verdünnen.

Gebrauchsanweisung:

Man benutzt je nach Größe der Flasche ein kleines oder größeres Stück „Tintin“ und legt es in heißes Wasser. Ein ganzes Blatt löst man in 8 Teelöffel (30—40 gr) heißem Wasser auf, schüttelt tüchtig um und sofort ist die beste Schreibinte fertig. Nach einer Stunde nimmt man das übrig gebliebene Papier heraus.

„Tintin“

ist billiger und praktischer als fertige Schreibinte. Das Ruver, enthaltend 2 Blau = 2 Flaschen Tinte, kostet im Kleinhandel nur 10 Pfennig und ist im

Papiergeschäft von Eduard Schickel

u. haben.

Freie Wanderer

Diese Monatsschrift des Bundes der Wanderer (a. V.), Bundes für volkstümliches Wandern und Organ der Siedlungsgenossenschaft Erdsegen soll neben dem Bundes auch den sog. „wilden“ Gruppen, d. i. den zu keinem Bundes gehörenden Wandergruppen, dienen.

Halbjährlich 1,50 bei Maximalbestellung, bei Mehrbestellung wird jedes Heft mit 10 Pfg. berechnet. Probeheft 25 Pfg. von der Geschäftsstelle

Bremen, Emmastrasse 264.

Formulare für Personal-Answeis

ausgestellt als Passierschein für den Aufenthalt im Reichsgebiete hält auf Lager

Buchdruckerei Franz Schickel.

Verloren 2 Zweimarkcheine

von **Rehmeyer** bis **Abolstraße**. Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Geldbetrag gefunden.

Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Wintersemesters 13. September

Meldung u. Auskunft beim Direktor **Prof. Luthmann**

Neue Mainzerstrasse 7

Vergrößerungen nach Photographien

(auch Postkarten), in Schwarz, braunem Ton und farbiger Ausführung liefert bei billiger Bedienung

Papiergeschäft Eduard Schickel.

Militärbilder, groß, ganze Figur, fertig in schönen Rahmen 25.— Mark bei schneller Lieferung.

Marmelade

ist eingetroffen, markentfrei, per Pfund 60 Pfg., in Packungen billiger, empfiehlt

Emil Eschenbrenner, Braubach, Karlstraße 10.

Brombeeren, Holzapfel etc.,

sowie **Hollunderbeeren**, insbesondere schwarze Früchte (aber auch rote) kaufen zu angemessenen Preisen

Noß & Co., Ehrenbreitstein,

Fabrik Mallendar, Deutschherrenhof.

Schriftliche Angebote und Nachfragen nur an **Noß & Co., Ehrenbreitstein** zu richten

Im Verlage von **Röhler & Co.** ist erschienen:

„Das Wahlrecht der Zukunft“

zweiter unveränderter Abdruck.

Preis 50 Pfg

Zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.



Deutsche Warte

Herausgeber **A. Damaschke.**

Illustrierte Tageszeitung, 28. Jahrgang, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinarbeitenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Zeitaufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte. Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfennig).

Probenummern kostenfrei durch den Verlag

Berlin NW. 6.

Ranzlist aus Bottrop

will seine Stelle gegen eine hiesige verkaufen, zahlt hohe Vergütung dafür. Offerte unter „Ranzlist“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Unsere elektrische

Lichtanlage

komplett mit Batterie ist für 1500 Mark zu verkaufen

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier

per sofort zu kaufen gesucht

Angebote mit Preis an die Exp.

Stundenfrau

läufige

gesucht. Werklocher Herrg.

Stundenmädchen

oder Frau gesucht.

Wilhelmstraße 13.

Olympia-Geld-Lose

4 Mk. 3.50. 3491 Geldgewinnung am 29. August Hauptgewinn 50 000 30 000 Gewinn 10 000 Mk. bares Geld

Köln-Lose

4 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

(Porto 15 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

versendet Glücks-Kollekte

H. Decker, Kreuznach.

Alleinmädchen

gesucht **Wilhelmstraße 1.**

Dienstmädchen

gesucht **Gotel Weiland.**

Gebrauchtes, etwa 2x3 Meter

großer

Teppich

zu kaufen gesucht

in der Geschäftsstelle.

Spielplan

des **Coltner Stadttheaters.**

Sonntag, 19. August, nachm.

Die spanische Flöge. Abends

Der Rastelbinder